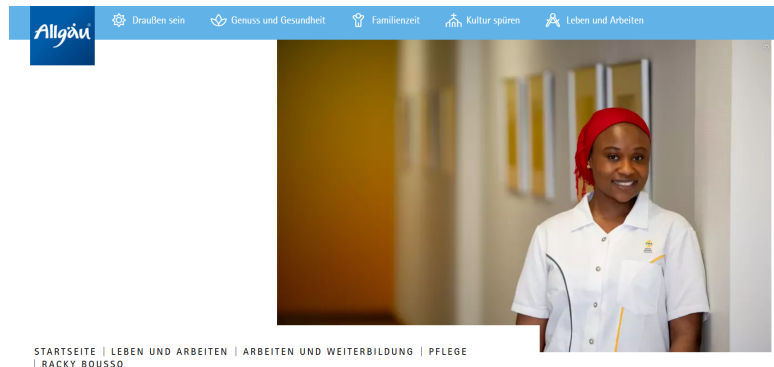




Racky Bouso, Pflegefachkraft in der Seniorenbetreuung Altstadt in Kempten: „Man muss das mit Herz machen“

AUTORIN: ANKE ROSER

Im vierten und letzten Teil unserer Pflegeserie „Yes, we care!“ in Kooperation mit der Allgäu GmbH möchten wir euch Racky Bouso vorstellen. Sie ist seit 20 Jahren in Deutschland und seit zehn Jahren Pflegefachkraft. Während der Zeit hat sich viel verändert – für sie und für ihr Umfeld.

Pflege mit Herz

Die Gänge sind hell, am hinteren Ende leuchten hohe Berge von einer Panoramatapete. Es gibt Einzel- und Doppelzimmer, in einem wohnt ein Ehepaar. Im Aufenthaltsraum herrscht muntere Betriebsamkeit, denn es gibt Mittagessen. Alle Tische sind besetzt. Manche der Bewohner:innen von Station 2 der Seniorenbetreuung Altstadt im Herzen Kemptens essen genüsslich selbst. Andere benötigen Hilfe, „Essen eingeben“ nennen das die Fachkräfte.

Eine davon ist Racky Bouso. Die 33-Jährige arbeitet seit zehn Jahren in dem Alten- und Pflegeheim zwischen Rathaus- und St. Mang-Platz. Und das mit großer Überzeugung und Leidenschaft. „Man muss das mit Herz machen“, sagt sie. „Wenn das Herz nicht da ist, ist man nicht richtig in dem Job, denn es geht um Menschen. Menschen, die einen dringend brauchen.“

Sie wollte unbedingt einen pflegenden Beruf ergreifen, das war ihr schon als Kind klar. Damals wohnte sie noch im Senegal und plante Krankenschwester zu werden. „In meiner Heimat gibt es keine Altenpflege, da die Älteren zu Hause betreut werden, wir haben Mehrgenerationenhäuser“, berichtet sie. „Mit 13 Jahren kam ich nach Kempten. Meine Eltern und meine beiden Geschwister wohnen ebenfalls hier. Die Stadt ist meine zweite Heimat geworden. Auch wenn ich nicht so der Berg- und Sport-Typ bin und mit dem Winter meine Probleme habe, kann ich mir keine andere Stadt mehr zum Wohnen vorstellen. Und meine beiden Jungs sind echte Kemptener!“

Ein Beruf, der zur Familie passt

Wie gut in ihrem Fall die Vereinbarkeit von Beruf und Familie klappt, macht Racky Bouso sehr glücklich. „Es ist großartig, wie entgegenkommend mein Arbeitgeber reagiert hat. Wir haben es so gelöst, dass meine Frühschichten von Montag bis Donnerstag erst um acht Uhr und nicht wie gewöhnlich um sechs Uhr anfangen. So kann ich meinen Vierjährigen in den Kindergarten und den Siebenjährigen in die Schule bringen und danach direkt zur Arbeit weitergehen.“ Dafür bleibt sie mittags bis 15 statt bis 13 Uhr und sorgt so für eine gewisse Flexibilität auf der Station.

Freitags und am Wochenende, wenn ihr Mann für die Kinder da ist, arbeitet sie im normalen Schichtdienst, also morgens ab sechs Uhr oder abends bis 21 Uhr. Dann übernimmt sie auch die Schichtleitung, was bedeutet, dass sie Medikamente zusammenstellt, Mitarbeitende wie Pflegehelfer:innen und Praktikant:innen einteilt und für diese die erste Ansprechpartnerin ist. „Ich freue mich über jeden, den wir für ein Praktikum hier haben“, sagt Racky. „So bin ich damals in der Schulzeit auch darauf gekommen, dass der Job das Richtige für mich ist. Ich versuche die jungen Leute zu motivieren, denn wir brauchen dringend Nachwuchs. Glücklicherweise ist die Bezahlung inzwischen recht ordentlich, auch in der Ausbildung. Da sind viele positiv überrascht.“

